

bei denen es sich um verkürzte Auszüge aus dem Domesday Book handelt. Eine Textprobe aus den Quellen ist dem Beitrag als Appendix beigelegt. In einem bemerkenswerten Aufsatz wendet sich Sally HARVEY (S. 277–288) der Frage nach der Benennung des Domesday Book zu. Sie nimmt an, dass sich der spätestens seit 1179 bezeugte Name auf einen Gerichtstag bezieht, und versucht, den Vorgängen auf solchen Gerichtsversammlungen nachzugehen, auf denen Informationen unter Eid gegeben und Konflikte z. T. mit Hilfe von Gottesurteilen ausgetragen werden mussten. Sie interpretiert sie als Druckmittel, mit deren Hilfe die alteingesessene Bevölkerung gezwungen wurde, die Verschiebungen in den Eigentumsverhältnissen der zwei Jahrzehnte seit 1066 anzuerkennen. Der Band endet mit einem Nachruf von Frank THORN (S. 305–310) auf Caroline Thorn, die u. a. elf Grafschaftsbände des Domesday Book ediert hat.

Jens Röhrkasten

Krzysztof KACZMAREK, Świecenia duchowieństwa w diecezji gnieźnieńskiej w latach 1482–1493 [Die klerikalen Weihen in der Diözese Gnesen 1482–1493] (Publikacje Instytutu Historii UAM 153) Poznań 2018, Instytut Historii UAM, 401 S., ISBN 978-83-65663-48-1, PLN 80. – Verzeichnisse der geweihten Geistlichen sind in Polen erst seit dem 15. Jh. erhalten. Das vorliegende Buch ist einer der ältesten Gruppen von Aufzeichnungen solcher Art gewidmet. Sie waren nicht in einem gesonderten Buch geführt, sondern an verschiedenen Stellen in die allgemeinen erzbischöflichen Akten (Archiv der Erzdiözese Gnesen, Sign. ACap. A 3) eingetragen. Aus den zwölf Jahren zwischen 1482 und 1493 sind Einträge zu über 1260 geweihten Personen bekannt. K. bietet eine Edition der Quelle und ihre Untersuchung: eine allgemeine Übersicht zu den geistlichen Weihen, eine Darstellung der Gnesener Praxis (Weihestufen, -vermittler, -orte, -fristen, Zahl der Geweihten und Titel der Weihen) sowie eine Vorstellung der Geweihten selbst (ihre geographische und soziale Herkunft, Ausbildung, Lebensläufe). Obwohl in den Anhang (S. 173–269) verbannt, stellt die Edition wohl den wichtigsten Teil der Arbeit dar, obgleich sie nicht vollkommen ist. Die Transkription ist nicht sehr sorgfältig und manchmal sogar fehlerhaft, z. B. steht im Druck *Mogylno* (S. 173, Nr. 20, 24, 29) statt *Mogylna* wie in der Hs.; *Slawno* statt *Glowno* (S. 188, Nr. 8), *prepositi quondam* statt *prepositique* oder *Wynastb* statt *Wgyastb* (S. 191, Nr. 8, 16). In der Hs. vorkommendes *sz* ist regelmäßig als einfaches *s* wiedergegeben (S. 173: *Zalesino* statt *Zaleszino*, *Trzemesna* statt *Trzemeszna* usw.). Weiter erscheinen häufig die „klassischen“, aber damals in Polen noch ungebräuchlichen Diphthonge (z. B. S. 175: *Praemonstratensium*, und sehr oft *dioecesis*, in der Hs. regelmäßig *dioc.* geschrieben). Aber auch der darstellende Teil weist Mängel auf: Einige wichtige Probleme bleiben hier unbeachtet, etwa die regionale Herkunft der Geweihten (der Vf. interessiert sich lediglich für ihre Diözesanzugehörigkeit). Schmal fällt das Kapitel über ihre späteren Karrieren aus (S. 165–169). Das Kapitel über die Weihetitel hingegen ist sehr umfangreich (S. 71–128), besteht aber hauptsächlich aus Tabellen, dabei hätte es eine gute Gelegenheit für die Behandlung von interessanten Fragen zu familiären, nachbarschaftlichen und Klientelbeziehungen zwischen den Geweihten und ihren Kollatoren geboten. Nützlich